

Prominente Unterstützung für Ausbau des Spitals Uster

USTER Der Ausbau des Spitals Uster sei zu wichtig, um die Meinungsbildung den Gegnern zu überlassen, sagen die Initianten des Komitees Pro Spital Uster. Sie wollen verhindern, dass bei der Debatte zu einer Spitalvorlage erneut die Emotionen hochgehen.

Er breche mit diesem Schritt einen Schwur, sagte Martin Bornhauser, als er gestern Nachmittag die Pläne des Komitees Pro Spital Uster den Medien präsentierte: Bei seinem Abschied als Stadtpräsident habe er versprochen, sich mindestens zwei Jahre lang aus der Lokalpolitik rauszuhalten. «Die Zukunft des Spitals aber ist so wichtig, dass ich mich darüber hinwegsetze.»

Zusammen mit der Ustermer Unternehmerin Karin Lenzlinger präsidiert der frühere SP-Politiker eine Gruppe von rund 30 Personen, die sich für die Ausbaupläne des Spitals Uster starkmachen will. Auf der Mitgliederliste finden sich prominente Namen wie die der beiden alt Stadtpräsidenten Hans Thalman (parteilos) und Elisabeth Surbeck (FDP), von Baumeister Peter Ott, Transportunternehmer Werner Ryffel

oder der Schauspielerin und Sängerin Marion Mühlebach. Auch verschiedene Gemeinderäte sowohl aus der SVP und der FDP wie auch aus der BDP, der EVP oder der SP gehören dem Komitee an. «Wir agieren unabhängig von der Spitalleitung und engagieren uns als Bürger der Stadt Uster», sagte Lenzlinger.

Spital als Wirtschaftsfaktor

Das Spital Uster plant einen Um- und Ausbau in der finanziellen Grössenordnung von rund 350 Millionen Franken. Vorgesehen sind unter anderem ein Neubau mit fast 200 Betten, neue Operationssäle und Untersuchungsräume, die Ansiedlung einer Reha-Klinik sowie die Sanierung der heutigen Gebäude. «Dieser Umbau und Ausbau ist nötig, dringlich und zweckmässig», begründete Martin Born-

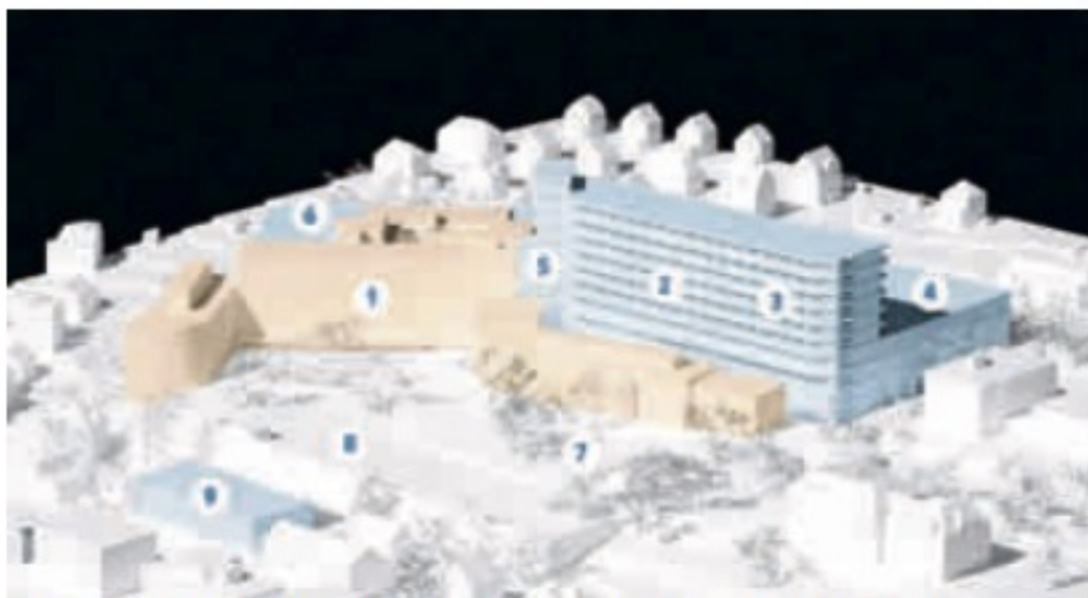
hauser sein Engagement. Er betonte den Bedarf für einen Ausbau des Akutbereichs ebenso wie für ein Reha-Zentrum. Lenzlinger legte den Fokus auf die wirtschaftlichen Aspekte. «Ein Spital befindet sich heute im Wettbewerb. Es muss sich von anderen Angeboten abgrenzen können, um im Markt bestehen zu können.» Auch die Bedeutung für den Standort Uster hob sie hervor: Der Ausbau schaffe neue Arbeitsplätze, regionale Unternehmen generierten Aufträge, und für die Stadt fielen Steuereinnahmen ab.

«Haltlose Gerüchte»

Die Meinungsbildung bei den Ustermer Parteien hat gerade erst begonnen. Kritik gegenüber den Plänen des Spitals hat bisher ausschliesslich eine Gruppe von Anwohnern formuliert (siehe Box). Deren Argumentation wiesen Lenzlinger und Bornhauser gestern als heuchlerisch zurück. «Sie geben sich den Anstrich, aus Sorge um die Zukunft des Spitals zu handeln. Der Verdacht ist

allerdings nicht von der Hand zu weisen, dass dabei Eigeninteressen ihre Argumentation leiten», sagte Bornhauser. Lenzlinger sprach von «haltlosen Gerüchten», mit denen die Gegner des Ausbaus argumentieren würden: Eines etwa sage, dass mit der Ansiedlung einer Reha-Klinik das Akutspital in Uster gegenüber Wetzikon an Bedeutung verliere und letztlich wohl aufgeben müsse. «Dabei wäre Wetzikon gar nicht in der Lage, das Patientenaufkommen aus dem Ustermer Einzugsgebiet zu übernehmen.»

Unbedingt verhindern wollen Bornhauser und Lenzlinger, dass sich die Debatte zum Spitalausbau zu einer Grundsatzdebatte über Gesundheitspolitik entwickelt – so, wie es bei der Diskussion um die Umwandlung des Spitals Uster in eine Aktiengesellschaft der Fall gewesen sei. «Dass Spitäler heute im Markt bestehen müssen, diese Entscheidung etwa ist gefallen und nicht auf lokaler Ebene umkehrbar», sagte Bornhauser. «Hier geht es um die Region um Uster.» *Raphael Brunner*



Geplanter Um- und Ausbau des Spitals Uster: 1: Sanierung der bestehenden Gebäude. 2, 3, 4: Neubau mit neuen Operationssälen und fast 200 Betten für den Ausbau des Akutbereichs und eine neue Reha-Klinik. 5: Neuer Empfangsbereich mit Kiosk und Cafeteria. 6: Ambulante Behandlungsräume. 7: Spitalpark. 8: Tiefgarage. 9: Energiezentrale. *zvg*

KRITIK AM SPITALAUSBAU

Anwohner fürchten Mehrverkehr

Die kritischen Stimmen zum Ausbau des Spitals Uster und zur Ansiedlung einer Reha-Klinik stammen bisher vor allem aus der Anwohnerschaft. Das geht aus den Einwendungen hervor, die Einzelpersonen und Gruppen zum Gestaltungsplan für das Projekt eingegeben haben. Die Kritik formiert sich dabei um folgende Punkte:

■ Für die Gruppe *uster-akut.ch* ist das Projekt grundsätzlich zu gross für das Areal. Deshalb solle

das Spital auf den Bau einer Reha-Klinik verzichten. Deren Ansiedlung am Standort Uster würde langfristig zu einem Abbau der Leistungen im Akutbereich führen. Ausserdem kritisiert die Vereinigung die architektonische Ausgestaltung des Neubauprojekts.

■ Zahlreiche Einwendungen kritisieren die geplante Erschliessung des neuen Spitals. Sie befürchten Mehrverkehr und Lärm. *rbr*